

Nicht fürs Museum gedacht

Die neue Freiburger Freie Landesakademie sucht den sozialen Nutzwert der Kunst.



Ein Schüler beim Lesenestbau Foto: promo

Kunst ist für den Freiburger Richard Schindler Kunst im Kontext. Angewandte Kunst mit sozialem Nutzwert. Mit der Neugründung der Freien Landesakademie Kunst, einer gemeinnützigen GmbH, die er zusammen mit der Spielpädagogin und Plastikerin Rita Deschler betreibt, will er, künstlerische Kompetenz ins soziale Außen zu vermitteln, nun auch lehren: vor Ort – er spricht von Art housing – in Institutionen des Alltags (Schulen, Kindergärten etc.). Was man mit der Akademie im Auge hat, ist weit entfernt von der ästhetischen Kosmetik der sogenannten Kunst-am-Bau und pseudokünstlerischer Mal- und Bastelprogramme.

Schindler ist ein Beobachter. Was er im Alltag sieht, sind Bilder, die gar nicht als Bilder gedacht sind. "Einbringungen", oft auch destruktiver Art. Welchen Angriffen sind Schulräume ausgesetzt? Was zum Beispiel ist daraus zu schließen, wenn ein Schüler der Überdachung eines Schulfahrradständers mit einem Stück Schulkreide ein "Ich bin Gott" hinzufügt? Und wie ist dies Loch in einer Schultischplatte zu deuten? Nur einfach als vandalistischer Akt? Da war doch augenscheinlich, so säuberlich wie die Bohrung aussieht, Bedacht und Geduld bei der Sache. Schindler jedenfalls will da eine "wertvolle Kraft" zu vermuten, die vielleicht nur "in rechte Bahnen gelenkt" werden müsste. "Lebensqualität im Sozialraum Schule", sagt er, werde "systematisch vermieden". Er will was anders machen.

Deschler und Schindler kommen, wenn man sich einmal einig ist mit einer Schul- oder Kindergartenleitung, – sehen sich um, dokumentieren, analysieren, machen Vorschläge für die gemeinsame Weiterarbeit. Ein Hinweis, dass etwas schief läuft, so wie es läuft bislang, mag da schon auch eine scheinbare Nebensache sein: ein unachtsam behandeltes, schief hängendes Bild. Oder der Sandhaufen im Hof, den ein Kreis von

Stühlen als Sperre umringt. Ist der nicht ein Sinnbild möglicher anderer Sichtsperrern und Hindernisse im internen Leben der Institution? Der Stuhlkreis, dem ein Haufen im Weg ist, wäre mindestens ein Ausgangspunkt für ein sondierendes Gespräch.

Den Ort der Bildung sieht man von Seiten der Freien Landesakademie als einen, der immer wieder neu betrachtet und "neu erfunden" werden will. In Bühl wollte man die Idee für einen Leseraum entwickeln, und es wurde dann im gemeinsamen Zupacken vieler erstmal eine Schule als Lesehaus draus. Katja Frank, die Schulleiterin, findet sich angeregt durch die Künstler. "Ihr Blick auf die Welt ist einfach ein anderer..." Die Bühler Schüler waren begeistert. Am Ende sah man Kinder lesen in dem temporären Lesehaus, die man vorher mit der Art Vergnügen kaum in Verbindung gebracht hätte. Ein Leseraum ist mittlerweile auch fest installiert. Und im Deutsch-Französischen Gymnasium in Freiburg freut man sich übrigens über das Spiegelbild eines Bodenlabyrinths – ein Stück der Kathedrale von Chartres auf dem Schulhof. Ein schönes Stück Frankreich.

Eine Geschichte

zieht Kreise

Die Neugestaltung eines Schulhofs ging die Freie Landesakademie Kunst auch an einem andern Ort an. Und zwar denkbar grundsätzlich. Von "Gewaltprävention" war die Rede. Der Hof sollte als "Lernort sozialer Kompetenz" verstanden sein. Die Arbeit im Haus dabei im Kollegium selbst beginnen – beim pädagogischen Selbstverständnis. Dies Aufkrepeln der "geistigen Ärmel" war vielleicht etwas viel verlangt. Und so können solche Entwicklungsschritte, die viel in Frage stellen, auch schon mal scheitern.

Zuerst und vor allem geht es ums Hinsehen. Um die "Wahrnehmung von alltäglichen Ausdrucksgestalten" am oft nur von funktionaler Tristesse geprägten Lernort. Und um den methodischen Blickwechsel. Die Frage muss sein: Wie sehen eigentlich Schüler die Schule? – Das erklären sie mit der Kamera in überraschender Weise. Von Lehrerseite kam nach einem solchen schulischen Wahrnehmungsexperiment prompt die Fehlermeldung: gescheitert, missverstanden. Die Schüler hatten nicht, wie erwartet, den Schulbau fotografiert, sondern vor allem die Mitschüler. Deschler und Schindler indessen hielten dies für einen Erkenntnisgewinn. Und für ganz und gar nicht gescheitert auch den Entdeckungsspaziergang der Kindergartenkinder, der schon nach wenigen Schritten ins Stocken kam. Hier ein Schneckenhaus, da ein Streichholz ... Viel zu viel, als dass die Kleinen lange hätten laufen wollen. Das Fazit der Freiburger Sehpädagogen: Auf die Details kommt es an. Kinder sehen eigensinnig und verblüffend genau.

Dass dieses Schauen nicht verkümmert über dem vielen planmäßigen Lernen. Das wäre ein Ziel. Aufmerksamkeitsgestaltung. Gewalt ist blind, wie man weiß. Schauen auch immer ein Weg zum Verstehen und Sich-Verständigen. Von Arbeit an der "sozialen Plastik" spricht Schindler einmal – mit dem Altvater der ins Leben erweiterten Kunst Joseph Beuys.

Aufs Museum schaut er mitnichten. Doch das Freiburger Museum für Neue Kunst bindet Schindler und Deschler in die Arbeit an den besucherfreundlichen "kunst: dialogen" im neuen Bisserraum mit ein. Und im Frühjahr beginnt der Pilotstudiengang der Freien Landesakademie Kunst. Jeweils in den laufenden Projekten. Das soll der Kunst Tätigkeitsfelder öffnen, wie sie von den staatlichen Akademien nicht abgedeckt werden. "Das Studium forciert analytische Fähigkeiten professioneller Künstler und befähigt zu kompetenter Mitarbeit in Bildungseinrichtungen und Unternehmen", so liest man. Da

verspricht eine Geschichte nun also Kreise zu ziehen. Bislang war nur ein Anfang.

Weitere Informationen: <http://www.freie-landesakademie.de>

Autor: Volker Bauermeister